

Allgemeiner Anzeiger

Nachrichten für das märkische Sauerland

Gegründet 1901

Amtliches Organ des Kreises Altena und der Ämter Halver und Kierspe

Bezugsgebühren:
3,40 DM einschließlich Zustellgebühren
Postbezug: 3.— DM zuzügl. Zustellgebühren
Beistellungen
bei der Geschäftsstelle und den Boten

Anzeigenpreise:
Grundpreis 0,15 DM
Ankl. Bekanntmachungen . . . 0,10 DM
Stellengeluche 0,10 DM
— Anzeigenpreisliste Nr. 2 —

Nr. 176

Halver, Samstag, 2. August 1952

1952

Labour-Party gespalten

Unterhaus für Ratifizierung

Der Deutschland-Vertrag mit 293 gegen 253 Stimmen angenommen

dpa. London, 1. August

Nach einer dramatischen Debatte billigte das Unterhaus am Freitag die sofortige Ratifizierung des Deutschlandvertrages mit 293 gegen 253 Stimmen. Ein Antrag der Labour-Party, der eine Verschiebung bis zum Herbst forderte, wurde mit 290 gegen 260 Stimmen abgelehnt.

Im Oberhaus hatte am Donnerstag Lord Pakenham (Labour) und im Unterhaus am gleichen Tage der Labourabgeordnete Paget, am Freitag weiter im Unterhaus der Labourabgeordnete Bellenger die Unterstützung der Labour-Party abgelehnt, die eine Verschiebung der Ratifizierung beantragt hatte.

Bei der Wiederaufnahme der Aussprache am Freitag im Unterhaus stellte Staatssekretär Nutting fest, bis jetzt sei nur Shinwell für den Entschließungsentwurf Labours eingetreten. Die Debatte zeigte eine tiefe und offenbar unüberwindbare Kluft zwischen dem rechten und dem linken Flügel Labours. Lord Hinchingsbrooks erklärte: „Wir könnten Deutschland auch mit kostenfreier Lieferung von Halbfabrikaten für die Besatzung bezahlen lassen. Diese könnten wir fertigstellen und dann im Wettbewerb gegen Deutschland benutzen.“ Dalton (Labour) fragte, ob ein stark bewaffnetes Deutschland oder Rußland die größere Gefahr für die freie Welt sei. Deutschland sei das einzige Land, das Grenzänderungen verlange. Wenn starke deutsche Streitkräfte ostwärts blickten, könnte der Molotow-Ribbentrop-Vertrag wiederholt werden. Dalton forderte, mit der Ratifizierung bis zum Herbst zu warten. In seinem Schlußwort sagte Außenminister Eden, er habe sorgfältig erwogen, ob die Entscheidung bis Ende Oktober zurückgestellt werden könne. Würde man warten, dann würde Europa sagen: „Das sind wieder die Engländer — sie wollen in dieser Sache gar nicht mitmachen.“

Französischer Bagger von Mine zerrissen

3 Tote, 8 Vermißte, 6 Verletzte — Schiff sank innerhalb zwei Minuten

dmt. Boulogne, 1. August

Freitagfrüh um 4.30 Uhr wurde die Stadt Boulogne-sur-Mer von einer heftigen Explosion von See her erschüttert. Bei Baggerarbeiten im Außenhafen hatte das größte französische Baggerschiff „Pas de Calais II“ (1289 Tonnen) eine Mine an die Oberfläche gebracht, die sich zwischen zwei Baggerschaukeln eingeklemmt hatte. Als der Bagger die Mine fallen ließ, explodierte sie. Das Schiff sank innerhalb von zwei Minuten.

Während sieben Mitglieder der Besatzung

ohne schwere Verletzungen geborgen und von einer Schute an Bord genommen werden konnten, wurden drei Besatzungsmitglieder sofort getötet und sechs verletzt. Acht Mann werden noch vermißt. Unter den Getöteten befindet sich auch der Kapitän. Die „Pas de Calais“ war während des Krieges im Hafen von Nantes versenkt worden, nach Kriegsende gehoben und wieder in Dienst gestellt worden.

Die Konferenz über die deutschen Schulden wird noch mindestens eine weitere Woche brauchen, bis sie ihre Aufgabe beendet haben wird.

Der neue USA-Hochkommissar eingetroffen

Mr. Donnelly mit Familie in Mehlem — „Im Geiste meines Vorgängers McCloy“

wl. Bonn, 1. August

Braungebrannt und in strahlender Laune entstieg am Freitag Mr. Walter Donnelly, der neue amerikanische Hohe Kommissar für Deutschland, auf dem Bahnhof Mehlem bei Bonn seinen Dieselzug, der ihn von Salzburg an die Stätte seines neuen Wirkungskreises gebracht hatte. Mr. Donnelly war von seiner Gattin — einer charmannten Amerikanerin in hellgrauem Kostüm — und seinen Kindern, die von einer Negeramme betreut wurden, begleitet.

Als er die Journalisten und Bildreporter auf dem Bahnsteig sah, wollte Mr. Donnelly zuerst abwehren, doch dann stellte er sich den Kameras und winkte einige Journalisten heran. Während seiner Gattin durch einen Herrn des Protokolls ein großer Strauß gelber und roter Rosen überreicht wurde, meinte Mr. Donnelly, er freue sich auf sein neues Amt, das er im Geiste seines Vorgängers McCloy zu führen gedenke. „Glauben Sie mir, ich werde ebenso wie mein Vorgänger alles tun, um im gemeinsamen Interesse unserer beiden Völker tätig zu sein.“ Er sei überzeugt davon, daß die akuten deutschen Probleme, vor allem das der deutschen Wieder-

vereinigung, durch die Zusammenarbeit der freien Völker gelöst werden könnten. „Natürlich hoffe ich, daß so schnell wie möglich normale diplomatische Beziehungen zwischen Ihrem und meinem Lande hergestellt werden können, aber Sie wissen, das hängt ganz davon ab, in welchem Tempo die Bonner Verträge ratifiziert werden.“

Mr. Donnelly schritt dann die Ehrenwache amerikanischer Infanterie ab und begab sich mit seiner Familie nach Haus Deichmannsau gegenüber Königswinter. Mrs. Donnelly winkte den deutschen Presseleuten freundlich zu, als sie ins Auto stieg. Auch die Negeramme fletschte wohlwollend die Zähne und veranlaßte die kleinen Donnellys, freundlich in die Kameras zu blicken. Die erste offizielle Pressekonferenz mit Mr. Donnelly findet am Montag statt.

Bronzemedaille kommt nach Lüdenscheld

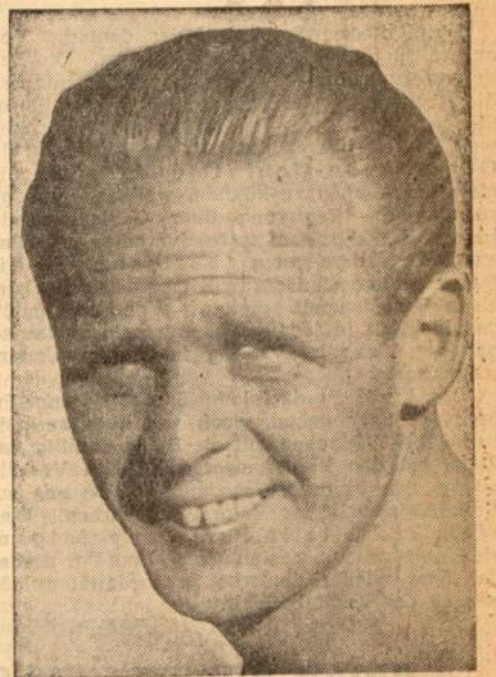
Günther Haase schaffte es

Herbert Klein auch am Freitag Zweitbester

Deutschland kam am Freitag durch seinen Europameister im Turmspringen, den Lüdenschelder Günther Haase, zu einer weiteren Bronzemedaille. Der deutsche Europameister behauptete sich großartig gegen die starke überseeische Konkurrenz und sicherte sich hinter Sammy Lee (USA), der sich mit einzigartigen Spitzenleistungen die Goldmedaille holte, und dem Mexikaner Capilla den 3. Platz, den er bereits nach den sechs Pflichtsprüngen innehatte. Auch in der Kür konnte er sich gut behaupten. Als sein schärfster Widersacher McCormack beim 3^{1/2}-fachen Salto nur 14 Punkte erreichte, sicherte er sich mit dem gleichen Sprung, der mit 16,50 Punkten bewertet wurde, endgültig die Bronzemedaille.

Herbert Klein und der Australier Davies gewannen die Zwischenläufe über 200 m-Brust, wobei der Australier 2:36,8 Minuten gebrauchte. Herbert Klein schwamm mit 2:37,0 Minuten die gleiche Zeit wie am Vortage und war damit erneut Zweitschnellster.

Die Bronzemedaille im olympischen Fußballturnier holte sich der Olympiasieger von 1948, Schweden, durch einen 2:0-Sieg über die deutsche Mannschaft. Deutschland wurde somit Vierter. In der Military liegt Deutschland nach der zweiten Prüfung, dem Geländerritt, in der Mannschaftswertung hinter Schweden an zweiter Stelle. Im Boxen hat sich am Freitag der Weinheimer Fliegengewichtler Basel durch einen Punktsieg über den Sowjetrussen Bulakow für den Endkampf qualifiziert. Damit ist Deutschland wenigstens noch eine Silbermedaille sicher.



Kein Experiment bitte! Von Karl A. F. Günther

Gegen dieses Verfahren (die Herauslösung der Saar aus Deutschland ohne Zustimmung der verantwortlichen deutschen Regierung und der Saarbevölkerung) muß die Bundesregierung ihre Stimme erheben. Wie könnte sie sonst den polnischen oder sowjetrussischen Forderungen entgegengetreten, die ein Gleiches an der Oder-Neiße-Linie verlangen?

Dieser Satz steht in einer Denkschrift der Bundesregierung zur Saarfrage vom 9. März 1950 und trägt die Unterschrift des Bundeskanzlers. Die Parallellität des Saarproblems mit den politischen Fakten an der Oder-Neiße zwingt also die Behandlung beider Probleme in die gleiche Richtung. Nun ist zwar seit dem Tage, an dem Bonn diese klare Formulierung aufstellte, viel Wasser Rhein und Oder hinuntergeflossen, zwischen Deutschland und Frankreich haben ernsthafte Versuche stattgefunden, eine für beide Völker schmerzliche Vergangenheit zu vergessen und eine neue Form des Zusammenlebens zu finden. Dr. Adenauers freundschaftliche Gefühle für Frankreich sind nicht ohne Widerhall geblieben, er hat auf der anderen Seite des Rheins einen Partner gefunden, der mit ihm der gleichen Meinung ist, daß eine Gleichschaltung der deutsch-französischen Interessen auf politischem wie auf wirtschaftlichem Gebiet zur Existenzfrage Westeuropas geworden ist. Dieser Partner ist Robert Schuman, der es zwar ver-

standen hat, seinen Außenministerposten durch bald ein halbes Dutzend Kabinette zu sichern, der aber nichtsdestoweniger ständig in der Gefahr schwebt, abgeschossen zu werden, wenn er nicht hin und wieder dem nationalen Egoismus des französischen Volkes seinen Tribut bringt.

Von diesen nationalen Egoismen ist auch der Schumanplan überschattet, der anscheinend äußerst schwer zum Leben zu erwecken ist, obwohl nun schon viele Monate verfloßen sind, seitdem ihn das letzte Parlament der beteiligten Staaten ratifizierte. Die Begeisterung der deutschen Idealisten über diesen ersten europäischen Zusammenschluß ist inzwischen stark gedämpft worden, nachdem es klar wurde, daß die Franzosen nicht so sehr nach einer paritätischen Zusammenarbeit als nach einem Ausgleich der Kohle- und Stahlkapazität in Westeuropa streben. Und der dunkle Punkt der Montan-Verträge, die Addierung von Saarkohle und -eisen zu den französischen Kontingenten, hat schwarze Wolken auch am politischen Horizont hinterlassen. Das Saarproblem ist inzwischen zum Prüfstein geworden, der das Schicksal der ganzen Westintegration in sich birgt, denn das von Bonn und den Westalliierten gemeinsam aufgerichtete Gebäude würde zum Einsturz gebracht werden, wenn keine Einigung an der Saar erfolgt.

Somit hat die Saarfrage längst den Rahmen einer deutsch-französischen Machtprobe gesprengt. Washington und London sind kaum weniger interessiert als die Bundesregierung, diese klaffende Lücke im Abwehrwall des Westens zu schließen. Nachdem vor einigen Monaten die neue Konzeption bereits andeutungsweise, ist sie jetzt Verhandlungsgrundlage geworden: die Europäisierung der Saar. Dieser Plan ist das Ergebnis der letzten persönlichen Besprechungen, die der Kanzler mit Robert Schuman geführt hat. Inzwischen ist Staatssekretär Hallstein nach Paris gefahren, um mit dem französischen Außenminister das Saarproblem einer Lösung entgegenzuführen — zu einer endgültigen Lösung, wie man hofft, wenn auch extra betont wird, daß diese Gespräche nicht den Charakter von Verhandlungen tragen sollen.

Europäisierung! Das hört sich verlockend an in einer Zeit, die mehr denn je ihren Worten keine Taten folgen, dafür aber allen nationalen Eigensüchteleien ungehindert Raum läßt. Besonders auch die deutschen Europa-Idealisten horchten auf, als dieses Stichwort fiel. Frankreich hatte angeboten, einige Splitter französischen Territoriums zur Abrundung dem Saargebiet einzuverleiben, das dann den Status des ersten europäischen Bundeslandes erhalten sollte. Inzwischen hat jedoch ein Pariser Regierungssprecher bereits erklärt, daß es für Frankreich mit Rücksicht auf die Mentalität seiner Bevölkerung nicht tragbar sei, irgendwelche Gebietsteile her-

Merkwürdig — wir sind normal

Der französische Marinearzt Dr. Bayle ist Psychologe und war als Sachverständiger an zwölf Nürnberger Prozessen beteiligt. Er hat seine Erfahrungen ausgewertet und hält nun darüber Vorträge an der Sorbonne. Seine Forschungen werden als objektiv gerühmt und durch eine Anhäufung von Methoden gewichtig gemacht. Er vereint nämlich in seiner klinisch-synthetischen Persönlichkeitsanalyse die Methoden der klassischen Psychologie plus Physiognomik, Biotypologie, Chirolgie und Graphologie.

Sein Forschungsgebiet war im besonderen die SS. Das wissenschaftliche Ergebnis (zur größten Verwunderung, wie hervorgehoben wird): die von ihm untersuchten SS-Männer sind weder in ihrem Charakter noch in ihren physischen Eigentümlichkeiten wesentlich verschieden vom Durchschnittsdeutschen. Dr. Bayle ist sogar davon überzeugt, daß es sich in gewissem Sinne um Menschen handele, die in ihrem Durchschnitt durchaus repräsentativ für das deutsche Volk erscheinen können. Es gebe darunter, wie überall, anständige Menschen, Opportunisten, Lumpen und natürlich auch Scheusale und Abnorme. Ungewöhnlich seien nur zwei unter den von ihm Untersuchten gewesen, Rudolf Heß und der SS-General Otto Ohlendorff, der inzwischen hingerichtet worden ist. Lediglich die politische Erziehung in besonderer Einzelplanung sei ihnen gemeinsam gewesen und habe in ihnen eine Verehrung für Hitler erzeugt, die mit verblüffender Widerstandskraft alle Enttäuschungen überwand.

Bei einigen verband sich Roheit mit einer musikalischen Empfindsamkeit, ein Teil wurde von moralischen und religiösen Skrupeln wenig geplagt, die meisten waren aktive Naturen.

Dr. Bayle kann offensichtlich eine gewisse Sympathie für einen großen Teil der von ihm Untersuchten und Erforschten nicht unterdrücken. Wenn man das Fazit zieht, das einen Merkmalsdurchschnitt auch für diese Kategorie erkennt, möchte man fast sagen: Merkwürdig — wir sind normal! Und man erhärtet das nun sogar in Frankreich nach sieben Jahren wissenschaftlich.

Natürlich ist das beileibe keine Erkenntnis der Résistance. Ein französischer General hat vor einiger Zeit vom hohen Kothurn der Siegerunfehlbarkeit herab seine Ansicht über die Deutschen so ausgedrückt: „Man kann den Deutschen alles zumuten, Ruhe, Strapazen, Einschränkungen, nur eines nicht: ohne Uniform herumzulaufen. Wie eine Katze einfach springen muß, wenn es im Stroh raschelt, so ein Deutscher, wenn man ihm das bunte Tuch zeigt. Das ist reiner Instinkt. Wenn man dazu noch ein bißchen Stolz auf das Schmeichelbrot schmiert, dann gibt es bestimmt bei ihm kein Halten mehr.“

Der Herr muß das wissen, er ist nämlich Deutsch-Elsässer und heißt König. Damit man in ihm nicht etwa einen Renegaten sehe, spielt er den Superfranzosen. Anstelle der Uniform tritt bei einem echten Franzosen zumindest das rote Bändchen (der Ehrenlegion), wenn es winkt, gibt es bei ihm kein Halten.

-thk-





Seite der Heimat



Halver, den 2. August 1952

Denk an das Heute

Wir haben in den letzten Jahren manches verloren, ohne es gemerkt zu haben. Dazu gehört auch das Heute. Schuld hieran tragen die neunmal klugen Männer, die uns gelehrt haben, den Augenblick zu verachten: Was bedeutet schon ein Augenblickserfolg? Und wir wissen aus eigenem Erleben zu genau, daß nicht der Augenblick Wert hat, sondern die Dauer. Wir sehnen uns nach der Dauer — aber unser ganzer Besitz ist die flüchtige Gegenwart. Denn nur die Sekunde zwischen Vergangenheit und Gegenwart ist wirklich unser.

Gewiß verbinden uns tausend Fäden mit dem, was war und mit dem, was kommen wird. Nur allzu sehr haben die Recht, die die Erinnerung als unverlierbaren Besitz und die Hoffnung als die köstlichste Freude loben. Wenn wir nur danach leben wollten. Aber haben wir aus dem Heute nicht eine Mißgeburt gemacht? Wir leben es aus dem Wissen um das, was wir falsch machten und aus der Sorge vor dem, was noch über uns kommen kann.

Was ist denn der Höhepunkt unseres Lebens? Er ist nicht das Paradies der Jugend, in das wir nicht mehr zurückkehren können, er kann aber auch nicht das Kreuz sein, das irgendwann einmal hinter unserem Namen stehen wird. Wir sollten es klar erkennen und begreifen, daß nur das Heute, unsere Gegenwart, Mitte und Höhepunkt unseres Lebens sein kann.

Tragen wir doch Sorge, unser Heute mit ganzer Kraft und Hingabe, mit starkem Glauben zu füllen und in Verantwortung zu meistern, dann wird die Gegenwart immer zu einem Geschenk, die Erinnerung zu einem leuchtenden Stern und die Zukunft zu einer frohen Hoffnung. Paco

Halver

Was wurde gefunden!

Vom Fundamt des Amtes Halver wird mitgeteilt: Als gefunden wurde gemeldet: 1 Geldbetrag und eine Motorrad-Packtasche. Zugelassen ist ein weiß-grauer Spitz. Eigentumsansprüche sind beim Fundamt geltend zu machen.

Schauspielstudio Iserlohn heute in Halver

Das Schauspiel-Studio Iserlohn kommt am heutigen Sonnabend nach Halver. Es wird das Spiel des Schweizer Dichter-Pfarrers Armand Payot „Ihr werdet sein wie Gott“ im evangelischen Vereinshaus aufgeführt. Dieses Verkündigungsspiel wurde sowohl zum Katholikentag in Berlin als auch zum Evangelischen Kirchentag in Berlin aufgeführt. Die Studio-Bühne Iserlohn ist längst über den kirchlichen Raum in Westfalen und Rheinland hinaus bekannt geworden durch ihren Dienst in vielen Gemeinden, auf Betriebsräte-Tagungen der Evg. Akademie von Rheinland-Westfalen und vor allem durch ihr Gastspiel im Dezember 1951 in der Strafanstalt Werl. Bei Verlassen der alliierten Strafanstalt Werl wurde es hinter den vergitterten Zellenfenstern lebendig. Weithin hörbar erschallten die Rufe: „Wiederkommen! Wiederkommen!“

Der Gesamteindruck des Spiels, unter Leitung von Ferdinand Held-Magnay in Werl wurde — wie der NWDR berichtete — in drei Worten zusammengefaßt: „Ergreifend, erschütternd, beglückend!“

Der Unkostenbeitrag beträgt 50 Pfg. Das Hör-

Weiterhin Vorsicht!

Die Kinderlähmung im Regierungsbezirk Arnsberg

Bisher 264 Erkrankungen mit 24 Todesfällen

Die Beobachtungen über das Auftreten der Erkrankungen an Kinderlähmung in früheren Jahren und im Jahre 1952 im Regierungsbezirk Arnsberg, im Lande Nordrhein-Westfalen, Europa und in den einzelnen Erdteilen — soweit hierüber Unterlagen vorliegen — führen zu folgenden Schlußfolgerungen:

1.) Vom Jahre 1947 an besteht ein Anstieg der Erkrankungen an Kinderlähmung in Europa, ein Abfall in anderen Erdteilen.

2.) Dieser Anstieg ist auch im Regierungsbezirk Arnsberg festzustellen.

3.) Im Regierungsbezirk Arnsberg und im übrigen Land Nordrhein-Westfalen sind während des Jahresverlaufs 1952 vereinzelt Erkrankungen an Kinderlähmung aufgetreten bis zum starken Anstieg, beginnend im Monat Mai des Jahres 1952. Der Anstieg hat im Regierungsbezirk Arnsberg mit der zu übersehenden 29. Jahreswoche den bisherigen Höchststand einer Woche mit 64 Erkrankungen, davon 4 Todesfällen, bis zum 19. 7. 1952 erreicht. Damit beträgt die Gesamtzahl der 1952 im Reg.-Bezirk Arnsberg bis zum 19. 7. 1952 amtlich gemeldeten Erkrankungen an Kinderlähmung 264, davon 24 Todesfälle. Dies ist bisher im Reg.-Bezirk Arnsberg die überhaupt beobachtete höchste Jahreserkrankungszahl.

4.) Die Erkrankungen folgten, zahlenmäßig, ihrer örtlichen Verbreitung nach, der Dichte der Verkehrswege und Siedlungen. Diese Beobachtung zwingt zu dem Schluß, daß der irgendwie geartete Kontakt bei dem Zustandekommen der Erkrankungen eine wesentliche Rolle spielen muß. Aus diesem Grunde sind die seuchengesetzlichen Maßnahmen der Absonderung und Desinfektion in jedem Falle sorgfältig durchzuführen.

5.) Wenn angenommen werden muß, daß 0,1% der Angesteckten erkrankten, so kann bei 264

Wir sprachen mit dem Geistl. Rat Goebel

... über die Patenschaft und ihre Bedeutung

Der markanteste Vertreter der Ostvertriebenen über diese für den Kreis Altena aktuell gewordene Frage

Der Beschluß des Kreistages des Kreises Altena und der Stadtvertretung der Stadt Lüdenscheid die Patenschaft für einen schlesischen Kreis zu übernehmen, hat bei den Ostvertriebenen unserer sauerländischen Heimat ein erfreuliches Echo gefunden. Da wir annehmen, daß auch die Leser unseres Blattes gern einmal erfahren, was sich die Ostdeutschen unter der Patenschaft vorstellen, haben wir ein Gespräch mit dem Geistl. Rat Goebel geführt, einem der markantesten Vertreter der Ostvertriebenen, der sich z. Z. wegen seines Gesundheitszustandes in Kierspe befindet.

Unsere Fragen:

1. Wie kam es zum Patenschaftsgedanken?

„Der Patenschaftsgedanke ist in seinen Anfängen der Privatinitiative einzelner ostdeutscher Persönlichkeiten zu verdanken, die in ein gutes menschliches Verhältnis zu Westdeutschen kamen. Vielfach waren es Landräte, Persönlichkeiten aus der ostdeutschen Verwaltung, die von der Sorge erfüllt waren, daß die Bedeutung der Ostgebiete und ihre kulturellen Werte vergessen werden könnten. Später griffen die Vertriebenenorganisationen, besonders aber die ostdeutschen Landsmannschaften den Patenschaftsgedanken auf und bauten ihn auf eine breitere Basis. Sie versuchten auch, Zufälligkeiten auszuschalten und eine gewisse Ordnung in die Uebernahme der Patenschaften zu bringen.“

2. Welche Bedeutung messen Sie einer Patenschaft zu?

„Sie ist zunächst ein symbolischer Akt, ein

Bekenntnis zum deutschen Osten und den Menschen des übernommenen Patengebietes. Sie bewirkt ein Näherkommen zwischen Ost- und Westdeutschen, ein Begegnen besonders auf kulturellem Gebiet. Ich möchte es einen Brückenbau zwischen Ost und West nennen. Sie ist aber auch die Uebernahme eines heiligen Erbes. Selbst für den Fall, daß die Rückgabe der ostdeutschen Gebiete in Zweifel gestellt wird, müssen in westdeutschen Archiven die Dokumente sprechen, die beweisen, daß die Städte und Provinzen Ostdeutschlands uraltes, deutsches Gebiet mit hoher deutscher Kultur gewesen sind. Dies ist eine Verpflichtung, die Ost- und Westdeutschen gemeinsam ist.

3. Versprechen Sie sich irgendwelche wirtschaftlichen Vorteile für das Patengebiet?

„Ohne Zweifel! Es wird für die Führung der ostdeutschen Städte und Kreisgebiete eine Selbstverständlichkeit sein, daß sie ihre großen Tagungen, vor allem aber ihre jährlichen Heimattreffen,

in der Patenschaft halten. Dies ist bei Treffen von 10 000 Menschen und mehr in einer Stadt nicht zu unterschätzen. Sie werden bei allen Aufträgen, die sich auf die Heimatarbeit erstrecken, das Patengebiet berücksichtigen; z. B. Veröffentlichungen, Heimatzeitschriften usw. Die wirtschaftliche Auswirkung wird sich aber dann voll auswirken, wenn die ostdeutschen Patenkinder vor der großen Aufgabe der Wiederkolonisation ihres Heimatgebietes stehen. Die Ostdeutschen sind nun einmal ein Kolonistenvolk. Sollte ihnen die Heimat lange verschlossen sein, wird ihr Kolonistengeist irgendwo zum Durchbruch kommen.“

4. Welche Gesichtspunkte halten Sie bei der Auswahl eines Schutzgebietes für wichtig?

„Ich würde zunächst die Struktur der Landschaft berücksichtigen. Außerdem würde ich darauf achten, daß der Beruf und der gegenwärtige Arbeitseinsatz der Ostvertriebenen in Erwägung gezogen wird. Entscheidend ist weiter, daß die Volksgruppe des Ostens gewählt wird, die im Patenschaftsgebiet am stärksten vertreten ist. Nicht zu unterschätzen sind außerdem die historischen, kulturellen und wirtschaftlichen Gegebenheiten und Parallelen.“

5. Stehen Sie auf dem Standpunkt, daß die konfessionelle Einstellung der Bevölkerung des Paten- und Schutzgebietes eine Rolle spielt?

„Dieser Meinung bin ich nicht. Das Ringen um Ostdeutschland muß das Herzensanliegen aller Deutschen sein, die ostdeutsche Kultur war nicht katholisch und nicht evangelisch, sie war christlich. In meiner 10jährigen Tätigkeit im Auslandsdeutschtum war das Schutzgebiet des VDA für das Buchenland in Rumänien, wo ich wirkte, und das zu 75 Prozent katholische Deutsche zählte, das Land Hessen, mit vorwiegend evangelischer Bevölkerung. Die Zusammenarbeit war die denkbar beste. Die evangelischen Mitglieder des Landesverbandes des VDA Hessen unterstützten auf das tatkräftigste die katholischen auslandsdeutschen Schulen. Dies aus deutscher, christlicher Haltung heraus.“

6. Würden Sie es begrüßen, wenn Ihr engeres Heimatgebiet, die Grafschaft Glatz bzw. Stadt und Kreis Glatz als Patengebiet von der Stadt Lüdenscheid übernommen würde?

„Ich würde mich freuen. Dies deshalb, weil ich Lüdenscheid für eine aufstrebende, vitale Stadt hatte, mit weitem in die Zukunft schauendem Blick; weil in und um Lüdenscheid verhältnismäßig viel Bewohner der Grafschaft Glatz in Arbeit und Brot sind und weil ich mir in der weiteren Zukunft und unter dem Gesichtspunkt

kurzen Widerstand erwürgt und anschließend den Jungen, der überraschend frühzeitig aus der Schule kam, auf gleiche Weise getötet, um durch ihn nicht verraten zu werden. Das vom Mörder angegebene Motiv erscheint noch nicht glaubhaft. Die Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen.

Freibadsperrung aufgehoben

Altena. Aus Vorsichtsmaßnahme wegen der Kinderlähmung im Stadtgebiet Altena war für Kinder eine Sperrung für das Freibad verhängt worden. Diese Sperrung wurde ab sofort wieder aufgehoben.

Im Kranz der Silber-Myrte

Am kommenden Dienstag ist es den Eheleuten Drechslermeister Carl Emil Hotze und Frau Anna Elfriede Agnes geb. Köster, Lingen, vergönnt, das Silberne Ehejubiläum zu feiern. Die Heimatzeitung entbietet dem Jubelpaare ihre besten Wünsche für die weitere gemeinsame Lebenswanderung.

Am 24. 4. 1951 wurde, wie damals bereits ausführlich berichtet wurde, in einem abseits gelegenen Landhaus in Plettenberg-Sonneborn eine Frau und ihr 9jähriger Junge ermordet. Die damals angestellten Ermittlungen führten nicht gleich zum Erfolg, wurden aber trotzdem während des ganzen Jahres weitergeführt und dieser Tage nochmals mit aller Tatkraft wieder aufgenommen. Es gelang jetzt, den Täter zu ermitteln und der Tat zu überführen. Er ist geständig. Der z. Z. der Tat 17 Jahre alte Mörder war als Knecht bei einem Bauer in der Nähe der Mordstelle tätig. Er hat die Tat mit einer kaum glaublichen Roheit ausgeführt. Zunächst hat er die Frau nach einem

Die Heimatzeitung gratuliert

Seinen 72. Geburtstag und sein 50jähriges Geschäftsjubiläum kann am kommenden Montag Dachdeckermeister Adolf Schönebeck, Halver, Südstraße, begehen. — Am gleichen Tage zählt Wwe. Robert Dahlhaus, geb. Recker, Hagener Straße 50, 79 Lenze.

scher Verhältnisse Häufungen von Kinderlähmung nicht aufzutreten sind.

8.) Es bleiben hiernach gegenwärtig nur folgende Annahmen für das Zustandekommen der gehäuft auftretenden Erkrankungen an Kinderlähmung:

- a) Nachlassen der natürlichen Feiung (Immunität) gegen die Erkrankung. Bei nachlassender Durchseuchung der Bevölkerung und Undurchführbarkeit von Schutzimpfungen unterbleiben auch die Immunisierungsvorgänge. Hieraus ist zum Teil das Abflauen der Epidemien in großen zeitlichen Wellen erklärlich.
- b) Aenderung der Ansteckungskraft (Virulenz) der Erreger als Folge biologischer Vorgänge.
- c) Bei Vorliegen der Voraussetzungen zu a) und b), bzw. a) und b), Verbreitung der Erkrankungen durch den Kontakt unmittelbar, oder mittelbar durch Lebensmittel, da die Erreger in großen Mengen durch den Stuhl der Erkrankten oder auch infizierten ausgeschieden werden.

Die hieraus für die Bekämpfung gegenwärtig zu ziehenden praktischen und erfüllbaren Schlußfolgerungen sind, abgesehen von den in vorstehenden nicht erwähnten seuchengesetzlichen Bestimmungen damit gegeben:

1. Absonderung und Desinfektion bei allen Erkrankungs- und Verdachtsfällen.
2. Sauberkeit bei der Gewinnung, Verteilung, Zubereitung und dem Genuß der Nahrung einschließlich des Trink- und Bachwassers.
3. Sauberkeit der Hände, des Körpers und der Kleidung, soweit wie es die Lebens- und Arbeitsbedingungen möglich machen.
4. Besondere sanitäre Maßnahmen der Behörden nach Lage der örtlichen Verhältnisse.

GRANT-KLEIDUNG

eine besondere Leistung
unseres Hauses

NUR WERTVOLLE STOFFE · VOLLELAST · EINLAGE
ERSTKLASSIGE PASSFORM · NIEDRIGER PREIS

Strodel & Jäger
DAS HAUS FÜR GEFLEGTES KLEIDUNG
LÜDENSCHIED

des Wiederaufbaues meiner Heimat sehr schöne wirtschaftliche Wechselbeziehungen denken kann.

Dazu kommt die Tatsache, daß der mit dem Stadtkreis Lüdenscheid eng verbundene Landkreis Altena die Patenschaft für den zweiten Kreis der Grafschaft Glatz, für Stadt und Kreis Habelschwerdt, übernehmen wird. Lüdenscheid und Altena sind die bedeutungsvollen Städte der alten Grafschaft Mark, Glatz und Habelschwerdt die bedeutungsvollen Städte der Grafschaft Glatz. Eine Zusammenarbeit der beiden in sich geschlossenen Gebiete würde vielerlei Vorteile bewirken.

Ich möchte aber auch gleichzeitig betonen, daß die Uebernahme der Patenschaft nicht bloß eine Sache des Verstandes, sondern auch eine Sache des Herzens und der Liebe ist. Wenn die Stadtvertretung von Lüdenscheid nur gezwungen die Patenschaft für mein Heimatgebiet übernehme, würde mir dies keine Freude bereiten.“

Oedinghausen/Carthausen

Heute 50-Jähriger im Bienenzuchtverein

Am heutigen Abend steigt nun im Saale Zum deutschen Eck die Feierstunde anläßlich des 50jährigen Bestehens des Bienenzuchtvereins Carthausen. Mit einer allgemeinen Feierstunde beginnt die Veranstaltung, ein öffentliches Konzert schließt sich an. Den Abschluß bildet wie immer ein großer Festball. Alle Freunde und Gönner der Bienenzüchter im Halvertal sind zu dieser wohl-vorbereiteten Veranstaltung eingeladen.

Neues Handelsabkommen Deutschland-Iran unterzeichnet

lagen, bis zum 4 Fl. Luxherd DM 410.-